№ 220. Drittes Blatt.

Dienstag, 20. September.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Berlin.

1892. — 40. Jahrgang.

Städtisches.

Die Vorlagen für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung enthalten wenig, was weiteren Kreisen Interesse böte. Der Direktor der Gasanstalten hat eine genaue Kostenberechnung der **elektrischen Beleuchtung im Krankenhause am Urban**, so weit eine solche nach den Ergebnissen des ersten Betriebsjahres und einer kurzen Versuchsperiode im September und Oktober 1891 überhaupt möglich ist, aufgestellt. Demnach betragen die jährlichen Kosten bei Selbsterzeugung des Stromes, wie es im Krankenhause am Urban geschieht, nebst Zinsen und Amortisation des Anlage-Kapitals 45 444,77 Mark. Würde der elektrische Strom von den Elektrizitätswerken entnommen werden, so würden sich die Kosten auf 71 669.50 M. erhöhen. Die Kosten für Gasbeleuchtung des Krankenhauses aus dem Betriebe der Gasanstalten würden sich, wenn der gewöhnliche Verkaufspreis von 16 Pfg. pro Kubikmeter zu Grunde gelegt würde, auf 49 428 M. belaufen. Stellt man dagegen den für die Stadt sich ergebenden Selbstkostenpreis von 8 Pfg. pro Kubikmeter in die Rechnung ein, so würde die Beleuchtung des Krankenhauses mit Gas, einschließlich der Amortisation der Anlage, nur 26 444 M. betragen, also ganz erheblich billiger sein, als die günstigste Form der elektrischen Beleuchtung durch Selbsterzeugung des Stromes. Wenn dieses Resultat nicht von anderen Fachmännern mit triftigen Gründen angefochten werden kann, lehrt es wieder von neuem, daß die elekrische Beleuchtung noch immer erheblich teurer ist, als die Gasbeleuchtung, und daß die städtische Verwaltung gut tut, mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung in städtischen Gebäuden sich nicht zu beeilen, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse dazu drängen.

Die **Stadtbezirke** 78 mit 13 734 Einwohnern, 107 mit 11 173 Einwohnern und 112 mit 10 345 Einwohnern, nach der letzten Volkszählung, sollen in je zwei, die Stadtbezirke 180 und 254, die am 1. Dezember 1890 9433 und 13 421 Einwohner zählten, in je drei Bezirke geteilt werden. Die Einwohnerzahl dieser Bezirke wächst von Jahr zu Jahr erheblich; es ist in Folge dessen schon notwendig geworden, die Bezirke der Armen-Kommissionen daselbst zu teilen, und auch eine Teilung der Bezirke der Schulkommissionen ist unbedingt erforderlich. Der Magistrat hat daher beschlossen, zugleich auch die Stadtbezirke selbst zu teilen, so daß die Grenzen der Stadtbezirke mit denen der Schul- und Armenkommissionen zusammenfallen. Der Vorschlag des Magistrats ist sehr richtig, nur wäre es wünschenswert, daß die gleichen Erwägungen auch auf anderen Gebieten der Stadtverwaltung Platz griffen. Die Steuerverwaltung zum Beispiel verfährt nach den entgegengesetzten Anschauungen. Ihrer Ansicht nach müssen die Bezirke der Einschätzungs-Kommissionen, jetzt der Unter-Kommissionen der Voreinschätzungs-Kommission, möglichst groß sein, obwohl die Mitglieder dieser Kommissionen schon bei kleinen Bezirken in Berlin mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die in anderen preußischen Städten ganz unbekannt sind. Die große Zahl der begründeten Berufungen, die in diesem Jahre gegen die Veranlagung der Einkommen zwischen 900 und 3000 M. eingelaufen sind, ist zum erheblichen Teil zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Mitglieder der Einschätzungs-Kommissionen mit Arbeiten überlastet sind und keine Zeit finden, den einzelnen Steuerpflichtigen die Aufmerksamkeit zu widmen welche die Sache erheischt.

Oeffentliche Aemter.

Ernannt: Der Staatsanwalt Häuser in Zabern zum Richter bei dem Landgericht in Zabern; der Amtsrichter Schröder in Diedenhofen zum Staatsanwalt in Colmar.

Versetzt: Die Amtsrichter Boeßler von Bolchen nach Didenhofen, Dr. Reinert von Lauterburg nach Bolchen, Scheuffgen von Busendorf nach Mülhausen; der Staatsanwalt Dr. Kanzler von Metz nach Zabern.

Kleine Chronik.

Berlin, den 19. September 1892.

† **Eine Kollektion interessanter Zeitungen aus dem Jahre 1848** gedenkt der Besitzer Kaufmann A. Thurmann, Reichenbergerstraße 55, 2 Treppen, durch besondere Verhältnisse dazu veranlasst, an Liebhaber dieser Spezialität zu verkaufen. Auch Pläne der Stadt Berlin aus älterer Zeit gehören zu der einzeln oder im Ganzen zu veräußernden Sammlung.

† **Die kaufmännische Fortbildungsschule für Mädchen,** Georgenstr. 30/31, unter Leitung des Realgymnasialdirektors Prof. Dr. B. Schwalbe, welche im letzten Semester von 266 Schülerinnen besucht wurde, eröffnet am 1. Oktober ihr Wintersemester. Der Unterricht wird, wie bisher, folgende Unterrichtsfächer umfassen: Deutsch, kaufmännische Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Handelslehre, Schreiben, Stenographie, Englisch, Französisch und Schreibmaschine. Der Unterricht findet von 8—10 Uhr Abends statt. Das Honorar beträgt je nach Zahl der Fächer fünf bis höchstens elf Mark. Alles Nähere wird durch Säulenanschläge bekannt gemacht. Prospekte sind im Vereinsbureau Roßstraße 28, 1 Tr., erhältlich, woselbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

†bh **Die Garde-Reservisten** gingen heute früh mit Extrazügen in ihre Heimat ab. Die Bahnhöfe waren militärisch besetzt.

†M **„Kein Trinkwasser."** Wir wiesen schon in einer obige Spitzmarke tragenden Notiz darauf hin, daß die Papierplakate an den nicht geeigneten Brunnen vielfach abgerissen worden waren. Heute findet sich wieder ein solches Papierplakat mit dem Stempel des 2. Polizei-Reviers. Wie um obiger Warnung zu spotten, hängt der verrostete Trinkbecher nebenbei. Wem liegt nun die Entfernung des Bechers ob, dem Polizei-Revier oder der zuständigen Bau-Inspektion?

†bh **Die Regulirung der Spreeufer** im Innern der Stadt macht rasche Fortschritte. Jetzt ist die Spree am Kupfergraben durch einen langen Bauzaun gesperrt. Auch die Marschallsbrücke ist behufs ihres Neubaues durch eine Interimsbrücke ersetzt.

†M **Eine nicht geringe Verkehrsstörung** entstand heute Mittag durch den Achsenbruch eines mit Ziegelsteinen schwer beladenen Wagens in der Jägerstraße vor der Reichsbank. Mitten auf den Pferdebahnschienen war der Wagen zusammengebrochen und konnte durch vier Pferde nicht entfernt werden. Die Pferdebahnwagen, die nach dem Schlossplatz zu verkehrten, mussten aus den Geleisen gehoben und in großem Bogen um die Reichsbank herum über das Asphaltpflaster in's Geleise eingeführt werden.

†bh **Am vorigen Sonntag** wimmelte die Spree von Böten aller Art. Die Dampfer waren stark besetzt. Den Seglern war, wie den ganzen Sommer über, der Wind wenig günstig.

† **Am 1. Oktober** tritt in Berlin O., Krautstraße Nr. 36 eine neue Postanstalt in Wirksamkeit, welche die Nr. 109 (Krautstraße) erhält.

Theater, Konzerte ꝛc.

Frau Marcella Sembrich hat die Liebenswürdigkeit gehabt, sich an die Spitze einer in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Max Bauer und Herrn Direktor Engel im Kroll'schen Theater zu arrangirenden Aufführung zum Besten der Hamburger Notleidenden zu stellen. Es findet am 27. d. M. eine Vorstellung des Rossini'schen „Barbier von Sevilla" statt, für welche in gleich freundlicher Bereitwilligkeit der gefeierte Gast Signor d'Andrade, die Herren Kammersänger Erl (Dresden) und Krolop sich zur Verfügung gestellt haben. Der Oper geht ein Festspiel voraus, für welches hervorragende Künstlerinnen ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Billets sind von Freitag an an der Kroll'schen Theaterkasse zu haben.

Im Thomas-Theater findet die Aufführung von „Kein Hüsing" erst am Donnerstag statt.

Im Alexanderplatz-Theater ist die Aufführung von Sullivan's Operette verschoben worden. Heute gelangt vor der Tannhäuser-Parodie „Das Versprechen hinter'm Herd" mit Frau Direktor Streitmann als Nandl zur Aufführung.

Rechtspflege.

Sot **Das Schwurgericht des Landgerichts II** hatte sich heute mit einem Verbrechen zu beschäftigen, welches lebhaft an den kürzlich stattgehabten Prozess gegen den 18jährigen Mörder Wagenschütz erinnerte. Der auf der Anklagebank befindliche Bäckergeselle Ludwig August Wilhelm Hoffmann, der am 17. März 1873 zu Stettin geboren, also 19 Jahre alt ist, war des versuchten Mordes beschuldigt. Am 10. Juni d. J. gebrauchte der zu Friedenau wohnhafte Bäckermeister Seifert einen neuen Gesellen. Er begab sich nach der Herberge zur Heimat, Oranienstr. 105, und fand hier unter den zugereisten Gesellen aller Gewerbe auch den Angeklagten, den er in Arbeit nahm. Der neue Geselle erklärte auf Befragen des Meisters, daß er Gepäck nicht besitze, da er seit langer Zeit ohne Arbeit gewesen. In der Nacht zum 15. Juni, fünf Tage nach dem Antritte des Angeklagten, wollte der Meister sich wie gewöhnlich gegen 2 Uhr nach der Backstube begeben, um mit dem Gesellen zusammen zu arbeiten. Die Räume waren derart gelegen, daß er von seiner Stube durch den Laden musste, von hier aus führte eine Treppe in die Backstube hinunter und an diesen Raum stieß das Backhaus, von dem eine Tür nach dem Hofe führte. Als Seifert in jener Nacht die Tür zur Backstube öffnete, fiel es ihm auf, daß dort Dunkelheit herrschte, während sonst eine Lampe zu brennen pflegte. Er nahm an, daß der Geselle, der den Schlafraum mit dem Hausdiener des in demselben Hause wohnenden Restaurateurs Keßler teilte, noch nicht heruntergekommen sei und vergessen habe, die Lampe brennen zu lassen. Als Seifert sich auf der dritten Treppenstufe befand, erhielt er plötzlich hinterrücks einen gewaltigen Hieb über den Kopf, daß er in die Kniee und hintenüber gegen den Türpfosten sank. Gleich darauf fühlte er eine Hand an seinem Halse, die ihn würgte. Seifert fühlte, daß sein Angreifer nur mit einem Hemd und Beinkleidern angetan war, wie es Bäckergesellen bei der Arbeit zu sein pflegen, er erkannte deshalb denselben, trotzdem dieser sich vollständig stumm verhielt. Und nun entspann sich in dem dunklen Raum ein Kampf auf Leben und Tod. Trotzdem Seifert durch den Blutverlust erheblich geschwächt war, gelang es ihm, seinen Angreifer mehrere Male von sich abzuschütteln, derselbe drang aber immer wieder auf ihn ein und suchte ihn am Halse zu packen. Einmal versuchte Seifert durch die Tür, die nach dem Backhause führt, zu fliehen, der Angeklagte hatte sie aber verschlossen. Die Hilferufe weckten die Ehefrau Seifert aus dem Schlafe, welche nach der Backstube eilte. Sehen konnte sie von dem dort tobenden Kampfe nichts, als ihr Ehemann aber rief: „Der Geselle will mich umbringen!" eilte sie zurück, um Licht anzuzünden. Dann ging sie nach dem Korridor und rief um Hilfe. Der auf der andern Seite des Korridors wohnhafte Restaurateur Keßler folgte dem Rufe sofort, Frau Seifert lief an den immer noch Ringenden vorbei in das Bashaus, öffnete bie Tür und ließ die zu Hilfe kommenden Personen hinein. Die Kämpfenden lagen beide auf dem Fußboden und schon drohten die Kräfte den Meister zu verlassen, als er von seinem Angreifer befreit wurde. Der Letztere erklärte dann unumwunden, daß er seinen Meister habe umbringen wollen, um dann das in der Kommode befindliche Geld zu rauben und damit das Weite zu suchen. Als Mordinstrument hatte er sich ein zwei Finger dickes und einen Meter langes Gasrohr ausgewählt. Damit hatte er, hinter der Tür in der Backstube auf der Lauer stehend, seinem Meister einen Hieb über den Kopf versetzt, als dieser die Stufen hinabschritt. Der Getroffene ist vierzehn Tage lang leidend gewesen. Im Termine widerrief der jugendliche Verbrecher das frühere Geständniss. Er habe den Meister nicht tödten, sondern nur betäuben wollen, um dann den Diebstahl ausführen zu können. Der Präsident wies ihn darauf hin, daß doch zweifellos die Ehefrau Seifert erwacht wäre, wenn er die Kommode erbrochen hätte und knüpfte daran die Frage, was er dann getan haben würde. Der Angeklagte erwiderte, daß er dann auch die Frau betäubt haben würde. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten, der keine Spur von Reue an den Tag legte, im vollen Umfange der Anklage schuldig und billigten ihm mildernde Umstände nicht zu. Der Staatsanwalt beantragte das höchste zuläßige Strafmaß, 15 Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Sot **Das Schwurgericht des Landgerichts I** beschäftigte sich heute mit einer Anklage wegen Falschmünzerei, welchen Verbrechens die Schlosser Julius Philipp und Reinhold Winkler beschuldigt waren. Die Angeklagten haben sich in Kiel kennen gelernt, wo sie auf der kaiserlichen Werft arbeiteten. Im Anfange d. J. trafen sie sich in Berlin wieder. Sie klagten sich gegenseitig, daß es ihnen schlecht ginge und Winkler erzählte, daß er eine neue Art zu versilbern erfunden habe, er könne die Erfindung aber nicht ausbeuten, da es ihm an Mitteln fehle. Nun gerieten sie nach und nach auf die Idee, falsches Geld herzustellen. Philipp hatte im Hause Bischofstraße 8 eine kleine Werkstatt gemietet. Hier sollte die Falschmünzerei betrieben werden. Da die Fenster der Werkstatt nach dem freien Platz an der Marienkirche hinausgingen, so wurde eine Bretterwand gezogen, welche ein Hineinsehen in die Fenster verhinderte und die in dem Zaun befindliche Tür wurde sorgfältig verschlossen gehalten. Sodann begannen die Angeklagten ihre geheimnissvolle Tätigkeit. Sie fertigten falsche Zwei- und Einmarkstücke an und benutzten dazu eine Metallmischung die aus 94 Prozent Zinn, 5 Prozent Kupfer, 0,6 Prozent Antimon und 0,4 Prozent Zink bestand. Nachdem die Münzen in einer Form gegossen waren, wurde der Rand mit einer Feile eingekerbt. Winkler war mit den Falsifikaten keineswegs zufrieden und seine Befürchtung, daß sie als solche leicht erkannt werden würden, zeigte sich auch als begründet. Verschiedene Personen, zumeist Knaben, welche sie mit einem gefälschten Stück zu Schlächtern, Cigarrenhändlern und anderen Geschäftsleuten schickten, um einen kleinen Einkauf zu machen, kamen unverrichteter Sache mit dem Bemerken zurück, daß die Verkäufer das Geld nicht nehmen wollten. Nun fürchteten die Angeklagten die Entdeckung und zogen es vor, die bereits angefertigten Münzen wieder einzuschmelzen. Sie wollten für etwa 200 M. fertig gehabt haben. Die Geschichte wurde durch einen Bekannten des Angeklagten Philipp verraten, es fielen der Polizei noch einige der gefälschten Münzen in die Hände. Da die Geschworenen den Angeklagten mildernde Umstände zubilligten, so wurde nur auf Gefängnissstrafe in Höhe von je 2 Jahren 6 Monaten erkannt, auch wurden den Angeklagten die Ehrenrechte auf je drei Jahre abgesprochen.

§Bc **Der Straffenat des Kammergerichts** verhandelte heute in der Revisionsinstanz eine für den Handels- und Gewerbestand bemerkenswerte Anklage gegen den Kaufmann A., Inhaber einer Tabaks- und Cigarrenhandlung hierselbst, weil derselbe am Sonntag, den 29. November v. J., die Schaufenster seines Geschäfts um 12 Uhr 20 Minuten nicht verhängt hatte. In erster Instanz war auf Freisprechung unter der Annahme erkannt worden, daß der **Handel mit Tabak dem mit Lebensmitteln gleich zu achten** sei und daher von den bezüglichen Bestimmungen über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage nicht berührt werde. Die Strafkammer war aber gegenteiliger Ansicht und erkannte auf eine Mark Geldstrafe, wogegen A. Revision bei dem Kammergericht einlegte. Dasselbe erkannte jedoch unter folgender Ausführung auf Zurückweisung der Berufung: Wenn in Bezug auf die Händler mit Lebensmitteln nach dem Gesetze vom 20. November 1844 denselben auch das Verkaufen event. das Offenhalten des Verkaufslokals gestattet ist, so bezieht sich diese Ausnahmestellung aber doch nicht auch das Ausstellen der Waaren in den Schaufenstern. Zu den Händlern mit Lebensmitteln im Sinne der Verordnung vom 24. November 1853 gehören aber nur Bäcker und Schlächter; diese dürfen außerhalb der Kirchenstunden ihre Läden offen halten. Händler mit Tabak und Cigarren ꝛc. gehören aber nicht zu dieser Kategorie; sie dürfen zwar auch in der bestimmten Zeit verkaufen, müssen aber die Tür des Verkaufslokals eingeklinkt halten. Alle diese und andere Händler müssen aber auch nach den Kirchenstunden die Schaufenster ihrer Verkaufslokale verhängt halten.

Vereine und Versammlungen.

Ein Verein für die Geschichte der Vororte Berlins wird am Montag 26. September Abends 7 Uhr in Dräsel's Restaurant, Neue Friedrichstr. 35, zusammentreten. Der Schriftsteller Johannes Bloch, Verfasser des Werkchens „Rund um Berlin", wird den einleitenden Vortrag halten. Der Verein wird im Sommer Wander-Versammlungen in den Vororten abhalten. Damen und Herren sind in der konstituirenden Versammlung willkommen.

*

Zivil-, Militär- und Lieferungsschneider. Mittwoch, 21. September, Abends 8½ Uhr, findet in den Arminhallen eine öffentliche Versammlung statt. Zunächst wird über die Verhandlungen des Magdeburger Kongresses Bericht erstattet. Kollege Täterow wird zu Punkt 2, über den wahren Charakter der Offizier- und Beamten-Vereine referiren. Anläßlich des kürzlich stattgehabten Lohnabzuges im deutschen Offizier-Verein ist es — wie es in einem Aufruf der Agitationskommission heißt — Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen der Zivil-, Militär- und Lieferungsbranche, zu erscheinen.

*

Dienstag, den 20. September.

Politische und gemeinnützige Vereine. Bezirks-Verein des Wedding-Stadtteils, 8 Uhr, Müllerstr. 178, Vortrag des Herrn Dr. Hahn: Wesen der Cholera und Vorbeugungsmaßregeln gegen dieselbe. — Verein ehemaliger Abiturienten der 1. städtischen höheren Bürgerschule, 9½ Uhr, Blücherstraße, Restaurant Heinrich. — Fortschrittlicher Verein Waldeck, 8½ Uhr, Rosenthalerstraße 38, außerordentliche General-Versammlung, Beratung und Beschlussfassung über den Neuentwurf der Statuten und der Geschäftsordnung.

Gesellige Vereine. Geselliger Verein der Schlesier, 9 Uhr, Kl. Präsidentenstr. 1. — Unterhaltungs-Verein „Liebe und Freundschaft", 8½ Uhr, Skalitzerstraße 22. — Verein der Schleswig-Holsteiner von 1888, 9 Uhr, Mohrenstr. 47. — Krieger-Verein Südost 8½ Uhr, im Restaurant „Zur Felsen-Terrasse" an der Schillingsbrücke. — Berliner Schach-Gesellschaft, 8 Uhr, Bellevuestraße 20. — Vergnügungs-Verein Fröhlichkeit, 9 Uhr, Grüner Weg 29. — Vereinigung Bühnenfreund, 9 Uhr, Holzmarktstr. 72. — Berliner Eislaufverein Sport, 9 Uhr, Brückenstr. 7. — Gesell. Klub Plaisir 1884, Ohmgasse 2. — Concordia, geselliger Verein katholischer Kaufleute, 9 Uhr, Ohmgasse 2. — Vergnügungs-Verein Fidelio, Alte Jakobstr. 128. — Vergnügungsverein Schwarzweißrot, 9 Uhr, Alte Jakobstr. 75. — Landsmannschaft Prettin u. Umgegend, 8½ Uhr, Prälaten am Alexanderplatz. — Verein Natalie, 8½ Uhr, Neue Roßstr. 3. — Vergnügungs-Verein Romeo, 9 Uhr, Grüner Weg 29. — Vergnügungsverein Freundschaftsbund 89, Lothringerstraße 60. — Vergnügungsverein Fidele Brüder, 9 Uhr, Perlebergerstr. 17. — Theater-Gesellschaft Wallenstein, 9 Uhr, Münzstraße 11. — Geselliger Verein Regina, Oranienstraße 121. — Geselliger Verein Ponum, 9 Uhr, Ziethenstr. 7. — Verein ehem. Schüler der 3. Gemeinde-Schule, Andreasstr. 3. — Verein ehemaliger Schüler der 37. Gemeinde-Schule, 9 Uhr, Köpnickerstr. 68 — Verein ehem. Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Neuruppin, 8½ Uhr, Friedrichstr. 8. — Verein ehem. Schüler der 4. Gemeindeschule, 8 Uhr, Oranienstr. 126. — Verein ehem. Brestrich'scher Schüler, 9 Uhr, Wallstr. 91. — Humoristischer Klub Adonis, 9½ Uhr, Koppenstraße 58. — Verein der 35er, 9 Uhr, Lindenstraße 106. — Rauchklub Lustige Brüder, Fürstenbergerstr. 2. — Rauchklub Bruderbund, 9 Uhr, Lausitzerstr. 50. — Rauchklub Deutsche Brüder, 9 Uhr, Krautstr. 38. — Pfeifenklub Unverzagt, 9 Uhr, Raupachstr. 6. — Vergnügungs-Verein Fidelio, 9 Uhr, Oranienstraße 121. Nach der Sitzung Tanz. — Vergnügungs-Verein Azalia, 8½ Uhr, Fürstenbergerstr. 1. — Geselliger Verein Klimbim, 9 Uhr, Kurfürstenstraße 31. — Verein ehem. Kameraden des Infanterie-Regiments Nr. 128, 9 Uhr, Weinmeisterstraße 9. Besprechung über Damen-Abend und Stiftungsfest, Kassen-Revision.

Turnvereine: Turnerschaft Berliner Handwerker-Verein, Männerabteilung, 8½ Uhr, Elisabethstr. 57. — Turnverein Froh und Frei, 8½ Uhr, Bergstraße 55. Männer-Abteilung. — Vorstädtischer Turnverein, 8 Uhr, Ruppinerstraße 54. — Akademischer Turnverein Frisa, 7 Uhr, Albrechtstr. 21. — Turnverein Germania, 8½ Uhr, Demminerstraße 56/57. — Berliner Turngenossenschaft, 4. Männer-Abt., 8½ Uhr, Skalitzerstr. 55. — 10. Männer-Abteilung der Berliner Turnerschaft, 8¼ Uhr, Turnhalle Gräfestraße.

Stenographen-Vereine. Roller'scher Stenogr.-Verein „Moabit", 8½ Uhr, Alt-Moabit 104/105. — Roller'scher Stenographen-Verein Wedding, 8½ Uhr, Müllerstraße 161. — Berliner Stenographen-Verein Stolze, 8½ Uhr, Johannisstraße 20. — Stenographen-Bezirksverein Stolze, Zentrum, 8½ Uhr, Klosterstr. 89/90. — Arends'scher Stenogr.-Verein Apollobund, 8¼ Uhr, Fennstr. 53/54. — Arends'scher Stenogr.-Verein, 8½ Uhr, Lindenstr. 71. — Deutscher Verein Arends'scher Stenographen, 8½ Uhr, Brunnenstraße 129a. — Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger, 8½ Uhr, Mauerstr. 89. — Berl. Centralverein für Stenotachygraphie, 8½ Uhr, Beuthstr. 21. — Stenographische Gesellschaft Gabelsberger, 8 Uhr, Mauerstraße 89. Fortbildung. — Stenographenschule Eintracht, 8½ Uhr, Adalbertstr. 4.

Verantwortlich für den nachfolgenden Teil: Gustav Quien in Berlin.

Freund der Hausfrau!

Karol Weil's

pulverisirter Seifen-Extract.

Große Ersparniß an Arbeit, Zeit und Geld!

Ein 20 Pfennig-Packet Karol Weil's Seifen-Extract, gelöst in 1½ Liter kochendem Wasser giebt 3½ Pfund schöne, weiche, weiße Seife von vorzüglichster Waschkraft. Käuflich überall.

Bokampine. Als ein allen hygienischen Anforderungen entsprechender Stoff wird jetzt ein neues, eigenartiges Gewebe (Deutsches Reichspatent Nr. 57 059) aus garantirt reiner Seide hergestellt und unter dem Namen Bokampine in den Handel gebracht. Als besondere Vorzüge der Bokampine gelten, daß sie sehr durchläßig ist, die Haut nicht reizt und, da Seide ein sehr schlechter Wärmeleiter ist, im Winter vorzüglich warm hält. Für den Sommer sind besonders feine und auch netzartige Gewebe hergestellt. Bokampine ist bei gleicher Haltbarkeit leichter als Wolle und Baumwolle, und das dazu benutzte Material ist den besten Seidenqualitäten gleichwertig. Solchen Personen, die an chronisch-kalten Gliedern leiden und nur geringe Eigenwärme haben, z. B. Bleichsüchtige, Blutleere, Lungenleidende, Rekonvalescenten, gilt die Bokampine als unentbehrlich. Für Militärs, Touristen, Sportsleute ist die Bokampine infolge ihrer Durchläßigkeit und dadurch, daß sie beim Transpiriren nicht an dem Körper anklebt, eine sehr angenehme Tracht. Bokampine wird einfach in warmem Wasser mit gewöhnlicher Seife gewaschen und erhält durch die Rolle die ursprüngliche Weichheit. Der Preis der Bokampine stellt sich nicht höher als der von guter Wolle und Leinen. Den Alleinverkauf für Berlin hat die altrenommirte Wäschefabrik von F. Wendisch, Alexanderstraße 64, gegenüber der Prenzlauerstraße.